

A) ZUM PAPSTBESUCH DER BUNDESKANZLERIN

B) ZUM FASTENHIRTENBRIEF DES KÖLNER  
KARDINALS (S.8)

C) ZUKUNFTSSCHAU (.S.14)

D) MYSTERIÖSER SCHLAG VOR DIE STIRN.(S.22)

A)

Zu besprechen sind heute erneut drei uns zugekommene  
Handy-Schreiben und anderes mehr:

23.2.15

Zum Treffen zwischen Papst Franziskus mit  
evangelisch-protestantischer Pastorentochter und Bundeskanzlerin  
Angela Merkel:

1.Telegramm: : "In heiliger Stadt, sie schäkern nett, der fromme  
Franz und heidnisch Angela, und unversehens könnts geschehen,  
aus ihnen werd ein rechtes Traumespaar." (491623827423)

(Zum Abschluss fällt mir von der Türe herab auf die Stirn ein Bild  
über dieses offen-sichtlich freundliche Treffen)

2. Schreiben: Warnung vor dem neuen Kölner Kardinal:

"Dem rheinischen Oberpfaffen, geh ihm wohl gar nicht auf den  
Leim, denn wer sein Fastenbrief studiert, der sichtet bloß ein  
prächtigt Wolkenkuckusbaum. NN" (Nascensius Nazarenius)  
49152073233384)

(Das zweite Bild, aus Türeshöhe mir auf die Stirn gedrückt, zeigt  
den Kölner Kardinal, vor ihm ein Geisbock vom 1, FS-Köln)

Ich erzähle dem Dialogpartner, wie auf meine Anfrage, wann wir einmal den Nascensus Nazareus persönlich kennen lernen, die Antwort kam per Stimme aus dem Raum: "Wenn die Zeit gekommen"; ein andermal: "Wenn der letzte Vorhang fällt", was mir etwas rätselhaft erscheint, daher ich heute vor dem Dialogpartner erneut die Frage aufwerfe: was das soll und wo's drauf hinauslaufen könnte. Wiederum meldet sich die Stimme aus dem Raum: ""Die Klarheit wird kommen zur rechten Zeit".

Schliesslich ein

3. Schreiben: "Kommt Zeit, kommt Rat, mein Freund, und verzage nicht ob falschen Zeiten, s hat alles seine Richtigkeit, so könntest du in Ruhe zu neuen Taten schreiten." (4916238227423)

Versuch einer Auswertung folgt:

Zum ersten Schreiben:

"In heiliger Stadt, sie schäkern nett, der fromme Franz und heidnisch Angela, und unversehens könnts geschehen, aus ihnen werd ein rechtes Traumespaar"

Luherisches Protest hatte, nicht ohne Unrecht, geltend gemacht: Im Vatikan sitzt der Antichrist. Das war im Sinne von Dostojewskis Meisterzählung DER GROSSINQUISITOR, derzufolge der wiederkommende Herr Jesus Christus in die Hände des mittelalterlichen Grossinquisitors gefallen und abgeurteilt worden wäre wie damals durch den Jerusalemer Hohenpriester. Jesus Christus höchstpersönlich hatte bereits gesagt: Ob der Menschensohn wohl Glaube findet, wenn er wiederkommt?! Echte Heilige als rechte Stellvertreter Jesu Christi beweisen uns, wie der Mensch gewordene Gottessohn erneut in sein Eigentum

gekommen und hätte erleben ermüssen, wie die Seinen ihn nicht aufnehmen - genausowenig wie die Arbeiter im Weinberg, die einem Gleichnis Christi zufolge des Weinbergbesitzers Gesandte die Türe weisen, zuletzt sogar dessen Sohn töten, als der kommt, seine Besitzrechte übers Eigentum geltendzumachen. Allezeit und allerorts muss im Prinzip gelten, was der Prolog zum Johannesevangelium beklagt: "Er kam in sein Eigentum, doch die Seinen nahm ihn nicht auf."

Ob solchen Sachverhalts kam es zu einer Reformaion, die durch beidseitige schwere Schuld zur Katastrophe der Kirchenspaltung führte. Nunmehr, beinahe ein halbes Jahrausend später, macht sich die evangelische Pastorentochter und deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel auf den Weg zum Papst in Rom, die nach wie vor bedingt nur den Ehrentitel 'Heilige Stadt' verdienen dürfte, wie nicht jeder der Päpste unbedingt aufgrund seiner persönlichen Heiiigkeit als Heiliger Vater angesprochen werden kann. Als Bundeskanzlerin gestaltet sich der Besuch formal gesehen zu einem 'Staatsbesuch', zum Treffen von zwei Staatsoberhäuptern. Doch da steckt insofern weitaus mehr dahinter als bloss formalistische Ehrbezeugung; denn die Bundeskanllerin ist eine Pastorentochter, kann übrigens als solche nur tituiert werden, weil die Reformatoren das Zölibat auf die Basis der Freiwilligkeit derer stellten, die sich zum geistlichen Beruf entschlossen. Ein strenger Zölibatär hat keine Tochter zu haben. Macht sich also unsere bundeskanzlerische Pfarrerstochter auf den Weg nach Rom, um darin zunächst einmal in die Fusstapfen ihres Kirchenlehrers Martin Luther zu treten, der seinerzeit in höchst beschwingter Frömmigkeit gegen die Heilige Stadt pilgerte, um diese freilich nicht als in jeder Beziehung so heilsam heilig anzutreffen, wies sich der redliche Mönch vorgestellt hatte, der damals noch

nach Rom pilgerte, um Ablass zu gewinnen für Verstorbene, die noch als Arme Seelen des Himmelssprungs harrten. Doch entrüstet über allzuviel Unheiligkeit verstand sich der Reformator kurzerhand, wohl ein wenig kurschlüssig, zur Proklamation der Aufhebung dessen, was des viel missbrauchten Ablasshandels geworden war. Voller Zorn verbrannte Luther die gegen ihn gerichtete Bannbulle, um als Quasi-Papst seiner neugegründeten evangelischen Protestantischen Kirche nunmehr selber indirekt den Bann zu schleudern, diesmal gegen den Papst in Rom, indem er dessen Bulle unter tosendem Beifall von Studenten den Flammen jenes Scheiterhaufens übergab, den unchristliche Christen ihm gleich Savonarola bereitet hätten, hätten sich damals nicht die Zeiten geändert.. Wir könnten uns vorstellen, wie auch Luthers geistlich reformatorisch-protestantischer Gegenbann seine Wirkung nicht verfehlte und den damaligen Papst nach seinem Tode sich im strengen jenseitigen Läuterungsfeuer wiedersehen liess, in dem ihm so schnell kein Ablass gnädig sein konnte. - In der Hitze damaligen Gefechtes kam es also zur Kirchenspaltung, die ihrerseits neben politisch-pragmatischen Intentionen einen 30 Jahre über wütenden Religionskrieg übers Land, in der Hauptsache übers damit schwergeprüfte deutsche Land kommen liess. Nach 500 Jahren hat sich damaliger Gefechtslärm mehr und mehr gedämpft, haben sich die erregten Gemüter beschwichtigt, um zu jener Objektivität zu finden, ohne die keine zutreffende Wahrheitsfindung gewonnen und keine aus der sich ergebenden Resultate getätigt werden können. Von solch dringend notwendiger Sachlichkeit erlebt die Welt also zurzeit durch besagtes Treffen im Vatikan einen Eindruck, der alles andere als abstossend, direkt enthusiastisch anmuten kann. Kurz vor Ende heutigen Treffs mit

dem Dialogpartner kommt mir von der Höhe der Tür ein Bild gegen die Stirn geflogen, dessen Aufprall mich zuerst einen kleinen Schmerzensschrei ausstossen, dann aber ob seines Bildinhalts recht erfreut sein lässt,, nämlich teilnehmen lassen kann an dem herzlichen Entgegenkommen, das bundeskanzlerische Gesprächspartnerin und päpstlicher Gegenüber an den Tag legen - was wirkt, da es ungeheuchelt anmutet, direkt herzlich, wie es offen-sichtlich, auf der Fotografie sichtbar, wurde..

Der launige Absender heutigen Schreibens spricht bzw. schreibt davon, wie aus ihnen "werd ein rechtes Traumpaar". Ists geistlich gemeint, können wir uneingeschränkt beipflichten. Unsere Geistlichkeiten erscheinen als geradezu traumhaft eins und einzig, als gemeinsame führende Mitglieder der einen einzigen Felsenkirche in der Variation ihrer Konfessionen, als Vorstand der eigens so genannten "Familie der Kinder Gottes", die Ebenbilder der Urfamilie der Göttlichen Dreifaltigkeit in ihrer familiären Dreieinigkeit, die nur zustande kommen kann, weil es Mannigfaltigkeit gibt, wie liebevolles Zusammenwirken zur Einheit der Gegensätze kommen kann, die in der von Mann und Frau, von Vater und Mutter ihren Brennpunkt findet. Als Bundeskanzlerin ist Frau Merkel auch Landesmutter, wie der Papst seiner Kirche väterlich besorgtes Oberhaupt - wobei mit einem Treffen wie dem hier eindrucksvoll ins Bild gesetzten angezeigt wird, wie es auch ein gewisses familiäres Zusammenleben von Kirche und Staat geben kann, unbeschadet aller unbedingt notwendigen Gewaltentrennung. Auf besagter Linie könnte es liegen, wenn das aufgekommene Gerücht substantiiert, demzufolge sogar eine Einladung an den Papst ergehen soll, als Ehrengast auf dem fällig werdenden Gedenken der evangelisch-protestantischen

Reformation zu erscheinen und sich so ehren zu lassen, wie der Papst es gewiss nicht an Ehrerbietung fehlen lassen wird gegenüber dem, was an reformatorisch protestantischen Kirche der beherzten Nachfolge Jesus Christi entsprach. Eine Kostprobe davon gab Papst Franziskus unlängst, als er in einer Weihnachtsansprache vor versammeltem Kardinalkollegium Gelegenheit nahm, dessen Untugenden als farisäisch unangebracht zu entlarven, was aufseiten der Angesprochenen nicht nur Reaktionen echter Reue zeitigte, vielmehr Erbitterung hervorrief, wie aus versteinerten Mienen unschwer herauszulesen war. Da war es, als ob Martin Luther selbst den Vatikanern so gehörig die Leviten lasse, wie unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus seinerzeit den Priestern und Theologieprofessoren. Wäre das Treffen herzlicher Übereinkunft zwischen Papst und Bundeskanzlerin tatsächlich ein Auftakt gewesen zum baldigen Erscheinen des Papstes vor Christenkollegen, die seiner Würde als Nachfolger Petri allzu skeptisch gegenüberstehen, dann wäre das ein Treffen, das den Ehrentitel 'historisch' verdiente, um so auch in die Geschichtsbücher Einlass finden zu können. Dabei könnte es u.a. ein Wiedersehen zwischen Bundeskanzlerin und Papst absetzen, die gemeinsam als Ehrengäste eingeladen werden sollten.

Im heutigen Schreiben lässt aufmerken die Titulierung "heidnisch Angela" Dürfen wir solch einen Titel absprechen so, als handle es sich z.B. um eine allzu plagiatistisch geratene Doktorarbeit? Nun, darüber zu urteilen könnte schon der Mühe einer Doktorarbeit wert sein, der nicht der Doktorgrad abgesprochen werden müsste. Der Schreibende fühlt sich dazu nicht berufen - aber Vorschläge könnte er schon machen. Es wäre nämlich darauf hinzuweisen, wie die

Extreme insofern ineinander überschlugen, wie die von den Evangelischen zurecht geforderte Konzentration aufs Evangelium als alleingültiger Quelle auf protestantischen Lehrstühlen eine Theologie erwachsen liess, die weithin von Luthers und seiner Mannen und Frauen redlicher Frömmigkeit umkippte ins fatale Gegenteil der allzu akribitisch gehandhabten Evangeliumskritik, deren Glaube umschlug zum Unglauben sog. Entmythologisierung. Von da aus ist nicht mehr weit zum Heidentum, das dem Christentum als Neuheidentum gefährlicher noch werden muss als das Altheidentum, das bereits wild entschlossen, das aufkommende Christentum regelrecht auszurotten - wie es Moslems besorgten, besorgen bis heutigen Tags. Martin Luther, so zeigten wir, war Pfortner und Eröffner des II. Reiches als des Reiches der Antithese zur mittelalterlichen These des Universalismus. Luther war - ihm selber unbewusst - der eigentliche Vater der Neuzeit. Luther selbst zeigte sich besorgt über alles, was des Menschenwerkes. Durchaus zurecht. Das zeigte sich in Theorie und Praxis der Neuzeit, zeigt sich in deren grossen Verdiensten aber nicht minder grossen Gefährlichkeiten, die sogar, wie für Erbsünder typisch, das Verdienstvolle weithin überrundeten. So gesehen könnte die Titulierung der Pfarrerstochter Merkel als "heidnisch Angela" so abwegig nicht sein - auch deshalb nicht, weil Frau Merkel in einer sog. DDR aufgewachsen war, in der materialistischer Atheismus antikirchenstaatlich war, antikirchlich bis zur Bildung jener Antikirche als Synagoge Satans, vor der die Geheime Offenbarung warnt. Und heute ist Frau Merkel Bundeskanzlerin eines Staates, der stärker des neoliberalistischen Antichirchentums als dem der Felsenkirche Jesu Christi. Als Bundeskanzlerin ist Frau Merkel

apriori auch Wahlkämpferin, der es eigen, sich auf Wählermeinungen einzustellen. Und die gehen heutzutage stärker in neuheidnische als in altchristliche Richtung, was nicht ausschliesst, die Wahlkämpfer/innen seien ebenfalls bedacht auf einen Seitänzerakt, der es versteht, auch kirchliche Ambitionen anzusprechen. Aber da kann leicht ein neuzeitlicher Machiavellismus drohen, der das Gegenteil von christlich, dazu sogar direkt widersprüchlich, und das sogar vonseiten einer Regierungspartei, die sich den Wählern ihrer Firmierung nach als 'christlich' empfiehlt. .

## B)

Das Zweite der heutigen Tagesschreiben fordert auf:  
"Dem rheinischen Oberpfaffen, geht ihm wohl gar nicht auf den Leim; denn wer sein Fastenbrief studiert, der sichtet bloß ein prächtigt Wolkenkuckucksbaum. NN."

Beachten wir als erstes: das Erste und das Letzte, fällt auf, wie mit dem Ersten aufs Letzte angespielt wird, nämlich aufs Geistliche, einerseits das des sog. Oberpfaffen", gemeint ist der Kölner Kardinal, andererseits das des "NN", der sich mit seiner Unterschrift erneut vorstellt als Nascensius Nazarenus, also als eine hochgeistliche Persönlichkeit, als die oberste Instanz der Geistlichkeit überhaupt, eine, die messianische Würde beansprucht. Ist solcher Anspruch respektabel genug um von Christenmenschen respektiert werdenzukönnen? Gewiss nicht! Christus und mit ihm seine Kirchenoberen stellt sich vor als der einzig zulängliche, weil gottmenschliche Messias -um in einem vor den vielen falschen Messiassen zu warnen, deren Aufkommen er vorhersagt, wie der Völkerapostel schreibt: der endgültigen Wiederkehr des universalen Menschheitserlösers müsse voraufgehen der Auftritt des Antichrists. Der ist, diesmal nach Ausweis der Geheimen Offenbarung., der Vorsteher der Antikirche. Es heisst im 13. Kapitel" Ich sah aus dem Meer ein Tier aufsteigen... Wer Verstand hat, der berechnet die Zahl des



Tieres. Es ist eines Menschen Zahl. Seine Zahl ist 666" Darauf werden wir nocheinmal zu schreiben kommen bei der Besprechung des Vorfalls, wie mir von der Türe aus ein Tierbild auf die Stirn geflogen kam, das Kardinal Woeliki entsetzt anstarrt. -

Was hier angedeutet wird, das dürfte der Hinweis sein auf den eschatologischen Endkampf, also auf geistlichen Kampfplatz Amageddon, auf die Auseinandersetzung zwischen Christus und den Antichristus, von dem der Evangelist Johannes schreibt: Es gäbe zu seiner Zeit schon viele Antichristen, die gefährlichsten die aus den eigenen Reihen, die bereits verweisen auf nachfolgende Spitzenerscheinungen, die ihrerseits den allerletzten und antichristlichsten der Antihristen vorbereiten, dessen Geheimname 666 eventuell verweisen könnte auf eine dämonische Übernatur, die in Verhöhnung der Menschwerdung Gottes, verbunden ist mit seinem Menschsein. Beide sind auf ihre Weise Lichtgestalten. Christus stellte sich vor als "Ich bin das Licht der Welt", der Antichrist ist vom Licht des eigens so genannten Luzifers, des Lichtträgers, der christlicher Offenbarung gemäss zum Irrlichtträger abgeartet ist. - Soll eine solche Situation mit einem Schreiben wie dem heutigen kommende Kontur dämmern lassen? Wenn ja - Vorspiele zum Antichrist erlebten wir vor noch gar nicht weit zurückliegender Zeit mit schwerbesessenen Personen wie Hitler und Stalin, mit Personen, deren es wohl auch im Bereich des Neoliberalismus nicht mangeln könnte, die insofern besonders schwer zu durchschauen, wie sie humanistisch neuheidnisch getarnt sind. In Marienfried wurde bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg vorhergesagt eine Zeit würde kommen, in der der Teufel soviel Macht bekäme, dass sich selbst die Besten von seinem Blendwerk täuschen liessen.

Heutiges Schreiben verweist auf das Hirtenschreiben des felsenkirchlichen Oberhirten als auf einen "bloß prächtig aufgemachten Wolkenkuckusbaum", zu dem der Absender heutigen Schreibens an uns das Gegenteil eines Wolkenwandlers wäre. An entsprechenden gegenseitigen Vorwürfen fehlt es nicht,

wobei jeweils persönlicher Gewissensentscheid den Ausschlag gibt zur Beurteilung, wessen Vorwürfe zutreffend sind, welche nicht. Eine Analogie dazu bieten zurzeit die Streithähne in der Ukraine. Dementsprechend warnt jede Seite davor, dem Bluff der anderen "auf den Leim zu gehen". Da bleibt übrigens darauf auch zu verweisen, wie der Name 'Beelzebub' besagt, dieser dem Luzifer gleichrangige Satan sei "Herr der Fliegen". In seiner Sicht sind Christenmenschen Fliegengeschmeiss, das es auf den Leim zu locken gilt -aus christlicher Sicht müssen wir als gläubige Christenmenschen darauf bedacht sein, dem "Herrn der Fliegen nicht auf den Leim zu gehen."- Der Kampf Beider wird nicht leicht sein, ja, zuletzt soll nur noch eine Restschar treuer Christen sich finden lassen, die analog sind den getreuen Frauen und dem Vorzugsjünger Johannes, die allein noch unter dem Kreuze standen, um zum Rang einmaliger Miterlöser avancieren zu können, während die Mehrheit an sich treugläubiger Christen mit den Erstaposteln die Flucht ergreift. Auf dieser Linie dürfte wohl auch liegen die Titulierung des Kölner Oberhirten als "Wolkenkuckucksbaum", welchen Ausdruck ich erstmals zu lesen bekomme, sich meines Erachtens interpretieren liesse als Anspielung auf den zentralen Paradiesesbaum. Die Engel, die zu Abschluss der Marienfrieder Erscheinung ein Loblied anstimmten auf die Allerheiligste Dreifaltigkeit, identifizieren den gottmenschlichen Herrn Jesus Christus als "Baum des lebens.", wozu im grellen Widerspruch steht heutige Firmierung als "Wolkenkuckucksbaum". Doch erneut und jetzt schliesslich besonders gilt: der Absender dürfte von sich auf andere schliessen, auf Jesus Christus und dessen Apostel, z.B. den Kölner Kardinal. -

Mit dieser Konfrontation sind wir also zur Entscheidung gerufen, zur eindeutigen, nicht zu jener halbherzigen, vor deren Frauen und Männern die Geheime Offenbarung warnt: : "Wärest du doch heiss oder kalt, doch da die lau, spuck Ich dich aus!"

Erstmals erfolgt in der Weise des Zweiten der heutigen Tagesschreiben Bezugnahme auf ein geistliches Konkretum, wie es ein Hirtenbrief ist, hier der des Titels: "Du sollst ein Segen

sein".. Daraufhin sehe ich mir diesen in der Kirchenzeitung genauer an, nachdem ich, wie bei solche Vorlesungen üblich,,oberflächlich nur hingehört, gleichwohl aufgestutzt hatte, als Bezugnahme erfolgte auf ein Faktum, von dem ich nur weit entferntere Kenntnis hatte, um nun Gelegenheit zu finden, mich konkreter noch unterrichten zu lassen. Zitiert wird Gen.12,, derzufolge an den 75jährigen, also nicht mehr jungen und wohl kaum noch sonderlich reiselustigen Abraham die Aufforderung erfolgt: "Ziehe in das Land, das ich dir zeigen werde": Soll später die Gottmenschenmutter Maria den ihr zunächst nicht recht verständlichen Bescheid des Erzengels Gabriels als den Bescheid eines Boten Gottes, also eines geistlichen Vermittlers Gottes,demütig zustimmen, finden wir die alttestamentarische Vorbereitung darauf bei Abraham. Aber an solche Gottesbotschaft zu glauben, erfordert Wagnis, daher die Base Elisabeth Maria bedeutete: "Selig bist Du, weil Du geglaubt hast!" Ähnlich eben wie Abraham, dem der Glaube zugemutet wird, er solle Gottes Beistands sicher sein, wenn er sich auf den ihm zugemuteten Weg mache, den in eine ungewisse Zukunft hinein. Glauben sollte Abraham, es würde sich segensreich auswirken für ihn selber, wie dann auch für Land und Leute seines Volkes, wenn er Mut aufbringe zu solch einem Wagnis.

Beachten wir in unserem konkreten Zusammenhang: Der uns unbekannt Absender der bereits jahrelang an uns ergehenden Handy-Schreiben stellt sich selber gerne vor als ein segensvoller Heilbringer - keineswegs in der Nachfolge dessen, den wir als gläubige Christenmenschen als unseren gottmenschlichen 'Heiland' verehren, vielmehr als dessen Widerpart. Als ich geschäftshalber einmal verwies auf Jesus Christus als den Herrn der Geschichte, meldete sich aus dem Raum heraus die Stimme des uns unsichtbaren Nascensius "Wer bitte?". Das liess uns zunächst einmal hellauf lachen, um uns im nachhinein gebührend nachdenklich zu stimmen; denn hier gehts um die alles entscheidende Frontstellung zwischen Christ und Antichrist und unsere Entscheidung zwischen diesen beiden. Das ist eines Christenmenschen allerexistentiellste Entscheidung, eine, die

zuletzt über ewige himmlisch oder höllische Existentialität entscheidet. - Also Christ und Antichrist stellen sich vor als für uns heilsrelevant. Wem ist zu glauben? Jesus Christus stellt uns wegweisenden Mahsstab vor Augen, dahingehend: "An ihrem Früchten werdet ihr sie erkennen", die Heils- und die Unheilsbringer. Und das keineswegs spontan auf den ersten Blick; denn so betont Christus: eng und beschwerlich sei der Weg, der zum Heile führt, in seiner Nachfolge ein harter Kreuzweg, den zu begehen der natürliche Mensch keineswegs auf Antrieb willens - wie umgekehrt er geneigt ist, den weiten, breiten, bequem gangbaren Lebensweg zu gehen, der nur den Nachteil hat, im heillosen Verderben auszulaufen. Das wiederum bedeutet: Es bleibt der Reifeprozess auszustehen, jener, der Früchte reifen lässt. Es ist schon nicht leicht, sich beherzt auf den Weg zu machen, sich auf den Weg zu machen, der des eigens so genannten Heilandes ist, wie dessen Begehung im Laufe der Wegstrecke immer wieder sich als sogar sehr schwer erweist, den einmal eingeschlagenen Heilsweg zuendezugehen. In diesem Sinne verweist uns der Völkerapostel auf den Marathonläufer, mit dem wir es unbeschadet aller Strapazen halten sollen, um das Rennen machen zu können. Da ist zu gedenken z.B. des Profeten Elias, der in die Fussstapfen Abrahams trat, darüber in der Wüste zusammenbrach, schier resignierend zu sterben verlangte, um dann doch durch seinen Schutzengel aufgeweckt und ermuntert zu werden, weiterzuzuwandern. Moses selbst durfte nach höchst beschwerlicher Wanderung nur Einblick gewinnen in das Gelobte Land, um erst am Ende Einzug halten zu dürfen ins Heilige Land, das sogar das allerheiligste Land, nämlich der gottmenschliche Heiland Jesus Christus, dem er sich gemeinsam mit Elias auf Berg Tabor zugesellen durfte, um dem Verklärten Herrn in die Mitte nehmen zu können, dementsprechend ewige Seligkeit gewinnen zu dürfen. Als der Herr dann übergang zum Abstieg vom Berg gottmenschlicher Verklärung, genau da sagte er seinen mitanwesenden Aposteln seinen bitteren Kreuzweg voraus, durch dessen Begehung einzig und allein österlich siegreiche Verklärung und - mit Petrus zu schreiben - das Orden- und Ehrenzeichen unverwelklichen Siegeskranzes zu erwarten

steht. In diesem Sinne belehrt uns der kardinale Nachfolger der Apostel in seinem Fastenhirtenbrief: "Deshalb möchte ich Sie heute einladen, in unseren Tagen - wie einst Abraham - ein Segen zu sein und sich von nichts und niemanden entmutigen zu lassen, wenn es darum geht, als Christ zu leben.!"

Nach Hinweis auf solche christlich orientierte Allgemeingültigkeit verweist der Hirtenbrief auf damit naturgemäss verbundenen Konkretes, Er abverlangt eine neue Form modernen Kirchseins, was nur gelingen könne in einem "geistlichen Prozess" - Was uns da nahegelegt wird ist die Notwendigkeit einer Reformation. Wie die lutherischen Reformatoren verweist er auf die evangelische Ursprungsquelle, also aufs Evangelium. Wegweisung, so betont der Oberhirte, kann uns sein "die Heilige Schrift als dem Buch der Kirche" Wollen wir echt progressiv werden, müssen wir konservativ sein, uns verstehen auf ein Zurück ad fontes, auf die Quellen. Nur im Zusammenspiel von fortschrittlich und konservativ könne kirchliche Erneuerung gelingen, dabei handle es sich um "keinen administrativen Vorgang", vielmehr um einen 'geistlichen Weg.'" Segensreich sollen wir solcherart werden können, wenn wir "wie Abraham dazu den Mut aufbringen, uns auf neue, unbekannte Wege zu wagen."

Theoretisch und praktisch, lehrend und handelnd sollen wir Aufbruch wagen ins Neuland - also um Gottes und unser selbst, um Himmels willen nicht im Unsinne der Verfallenheit an liberalistische Zersetzung der Heiligen Schrift zum einen und des stur-starren Beharrens aufs Hyperkonservative zum anderen, sollen uns nicht einflassen auf Irrwegen, sollen nicht Irrläufer werden, die sich auf fatale Weise gegenseitig hochschaukeln. Heilig Geistige Erleuchtung ist nötig, um echt not-wendig Gewordenes besorgen zu können. So nur kann Reformation wirklich segensreich werden. Um so Heilsames zu erreichen, bedarf es der Heiligkeit der Reformatoren sowohl als auch der zu Reformierenden. Empfiehlt der Erzbischof, Gottes Wort zu hören und zu befolgen, ist z.B. zu verweisen auf das uns vom Johannesevangelium tradierte Christuswort an seine Apostel: Ich kann euch nicht in die volle Wahrheit einführen, da ihr sie

noch nicht verkraften könnt. Aber zu jeweils spruchreifgewordener Zeit wird der Heilige Geist kommen, um euch zu erleuchten und auszustatten mit den erforderlichen Kräften, den Weg der Neuorientierung zu gehen

Freilich, ob dieser schwierigste aller Weggänge gelingt, das ist alles andere als selbstverständlich, worauf uns die Bemerkung heutigen Nascensius-Schreibens mit der Bemerkung verweist: bei dem Hirtenbrief handle es sich um ein "bloß prächtig Wolkenkuckuksbaum." Nicht zuletzt deshalb wohl, weil der teuflische Widersacher alles versucht, ein solches Vorhaben ins Wolkenkuckucksheim zu verweisen, es zurückzuführen auf fantastische, unrealistische Wolkenwandlerei. Das ist angesichts menschlicher Schwäche schon eine beherzenswerte Warnung - aber der Hinweis auf ein Wolkenkuckucksbaum" kann auch positive Auswertung möglich machen. Christus kann uns sein "Baum des Lebens", wie dessen kostbarste Frucht, die Eucharistie, Jesus Christus höchstpersönlich ist. Und als solcher zentraler Paradiesesbaum kann uns Eucharistie kräftigen, wider alle Erwartung doch zum Erfolg kommen zu dürfen, mit St. Paulus auch den Oberhirten sagen zu lassen: "Ich kann alles in dem, der mich stärkst.

C)

Ich erzähle dem Dialogpartner, wie auf meine Anfrage, wann wir einmal den Nascensius Nazarenus persönlich kennen lernen, die Antwort kam per Stimme aus dem Raum: "Wenn die Zeit gekommen"; ein andermal: "Wenn der letzte Vorhang fällt", was mir etwas rätselhaft erscheint, daher ich heute vor dem Dialogpartner erneut die Frage aufwerfe: was das soll und wo's drauf hinauslaufen könnte. Wiederum meldet sich die Stimme aus dem Raum: ""Die Klarheit wird kommen zur rechten Zeit".

Schliesslich ein

3. Schreiben: "Kommt Zeit, kommt Rat, mein Freund, und verzage

nicht ob falschen Zeiten, s hat alles seine Richtigkeit, so könntest du in Ruhe zu neuen Taten schreiten." (4916238227423)

"Klarheit" soll kommen "zur rechten Zeit; also zum Kairos, nicht opse, nicht zu spät, wie auch nicht zu früh. Verfrühung kann genauso fatal sich auswirken wie Verspätung. Es gilt Shakespears Aufruf: "In Bereitschaft sein ist alles."

Es liegt im Wesen der Zeitlichkeit samt deren Räumlichkeiten immer wieder abzuwarten, um rechtzeitig das jeweils gegenwärtig Geforderte verrichten zu können. Generell heisst das: Weltraumzeitlichkeit ist in ihrer blossen Relativunendlichkeit dazu da, ausgerichtet zu sein auf ihren Anfang, das auch ihr Ende sein muss:: auf Absolutunendlichkeit, von der her die Menschheit kommt, wohin sie stirbt, vom Gott geschaffenen Uratom über die gottgewollte weltallweite Expansion hin zum naturwissenschaftlich vorausberechenbaren Weltuntergang, der Natur abgibt, auf der die Übernatur der endgültigen Wiederkehr des Gottmenschen in seiner unserer menschlich-weltlichen Relativität gewordenen Absolutheit; welche Relativität 'auch' bedeutet: der Schöpfergott ist absolutsouverän genug, die Zeit, den Tag und die Stunde seiner Wiederkehr und des damit verbundenen apokalyptischen Weltuntergangs selbst zu bestimmen, also so vorherzubestimmen, wie es ihm übernatürlicherweise gefällt., dementsprechend für uns nicht vorausrechenbar. Auf dieser Linie liegt es, betont Jesus Christus: diese Stunde kennt nur der Vater, nicht einmal der Sohn als Menschensohn, wobei unterschieden wird zwischen Menschheit Jesu und Gottheit Christi, deren pausenloses Zusammenspiel ein mysterium fidei. Allerdings betont der Herr: Er würde 'bald' schon wiederkommen, wohl früher, als es unsere Wissenschaftler über den

Weltuntergang vorausberechneten, so auch völlig unerwartet. Daher sollen wir allezeit wachsam sein und beten, damit der Herr uns nicht unvorbereitet antrifft, uns nicht wie den fünf törichten Jungfrauen aus Jesu Gleichnis Zutritt zu sich verweigert. Wissen wir auch nicht Zeit und Stunde, über das Faktum als solches gibt uns die christliche Offenbarung Wissenschaft. Das steht in Analogie dazu, wie *mors certa, hora incerta*, die Stunde unserer Abberufung so ungewiss wie die des Sterbenmüssens gewiss. Trifft uns der Tod allzu unvorbereitet, gleichen wir den törichten jungen Frauen, die den Zutritt zum Himmlischen Hochzeitsmahl verpassen müssen.

In diesem Zusammenhang ist dieses noch erwähnenswert: Ich wollte dem Dialogpartner beweisen, wie auch dieses Handy-Schreiben wie viele andere vorher, eintraf, als wir zusammensassen, es also nicht von mir hat vorbereitet werden können. Ich bitte, die genaue Uhrzeit dieses Schreibens ausfindig zu machen - um erstaunt, direkt indigniert zu sein, als da die Uhrzeit 18.10 angegeben, zu welcher Zeit ich zwar unterwegs, nicht aber im Treffpunkt angekommen war. Verlegte ich mich also doch auf ein Täuschungsmanöver? Das ist allein deshalb schon unwahrscheinlich, weil ich alsdann den Gesprächspartner nicht gebeten hätte, diesen auf solchen Trick noch selber hinzuverweisen. Was soll das, was auf eine Verleumdung hinauslaufen könnte? Nun, in diesem Zusammenhang erinnere ich mich, wie anfangs dieser Schreiben, die uns seit 2001 erreichen, immer dann, wenn wir zusammen waren, oftmals mit direkter Bezugnahme auf unser Gespräch, wie denn auch heute erneut, wie da fast immer eine Uhrzeit angegeben wurde, die nicht stimmen konnte, weil sie auf spätere Zeit verwies als die gerade gegebene. Ich versäumte nicht, mir dafür Zeuginnen und Zeugen zu erbitten,



die sich denn auch gerne zur Verfügung stellten. - Heute nun erstmals davon das Gegenteil! Heute zu früh angegebene Absenderzeit, als solle das Bild sich runden. Nun, der Absender versteht sich wohl auf alle möglichen Raffinessen, dürfte überhaupt hochintelligent sein, was ein Grund, warum ich bestrebt bin, seine Schreiben auszuwerten. So ist z.B. die Aufforderung des Dritten der heutigen Handy-Schreiben mehrdimensional, z.B. wenn es auffordert: "Verzage nicht ob falschen Zeiten", z.B. ob verfälschter Zeitangabe, dann auch sollen wir nicht verzagen über die Falschheit unseres und früherer und wohl auch kommender Zeitalter. Diese Aufforderung wird versehen mit dem trostvollen Zusatz: "s hat alles seine Richtigkeit", was wohl meinen soll, es hat alles seinen tieferen Sinn und nachhaltigen Zweck, auch wenn wir das nicht sofort kapieren und gar noch Gefahr des Verzweifels laufen. Das Kirchenlied lässt singen:: "Was Gott tut, das ist wohlgetan, es ist gerecht sein Wille. Wie er fängt seine Sachen an, so sollst du halten stille."

Noch eins: Das Schreiben betotnt, es hätte alles seine Richtigkeit, käms doch so, wie's vorgesehen. Stimmt. Fragt sich nur, was von wem uns wie vorgesehen! Auch Nascensius Nazarenus versäumte keine Gelegenheit, auf seinen "Weltenplan' hinzuweisen und uns zur Mitarbeit an dessen Realisierung einzuladen.. In diesem Sinne heute erneut der Appell: wir sollten uns darauf gefasst machen, "zu neuen Taten zu schreiten." Da ist unbedingt die Frage zu stellen: Hätte es mit dem, was uns zugemutet werden soll, in Tatsache so "seine Richtigkeit", wie im Schreiben behauptet wird? Oder müssen wir uns höllisch inachtnehmen, um nicht Höllischem Vorschub zu leisten, dem Falschen so "auf den Leim zu gehen", wie's das zweite Schreiben behauptet mit Hinweis auf seines geistlichen

Wuidersachers, des Kölner Kardinals Hirtenschreiben Wahl soll also anstehen zwischen Christi Felsenkirchen und des Antichristen Gegenkirche..

Zu "neuen Taten" sollen wir uns rüsten .- nun, meine bisherigen Taten waren nicht sonderlich praktischer Art, wie ich meiner persönlichen Psychologie nach kein überdurchschnittlich gewiefter Praktiker bin noch werden möchte. Allerdings gilt auch und vor allem sogar im geistlichen Bereich: das gute Beispiel ist die beste Predigt. Es müssen dem Glauben Taten folgen, welcher Art auch immer, wie sie auch die Gegenkirche fordert, bei der nachzuforschen, ob deren Taten nicht zuschlechterletzt hinauslaufen auf Untaten. .

Da fällt mir ein ein Shakespeare-Schreiben, das uns vor Jahrzehnten vor unserer Wallfahrt nach Altötting zwecks Befreiungsschlag für Otto von Bismarck erreichte. Wir zitierten ihn des häufigeren schon. Hier nur ein Ausschnitt. Vorausgesagt werden schwere Unwetter "and sightnings will terrify thyself und companions of thine, since L. (Luzifer) the Unpronouncable might try to thwart thy dee. Yet stay firm und do not let deter thee from this pilgrimage so important for mankind." Der Gesprächspartner konnte mir damals diesen in Altenglisch gechriebenen Bief übersetzen, demzufolge Luzifer als der Unaussprechliche darauf aus sei, unsere Vorhaben zu durchkreuzen. Doch wir sollten standhaft bleiben und uns nicht abbringen lassen von unserer Pilgerfahrt, die "so wichtig für die Menschheit." Während der Anfahrt zum marianischen Wallfahrtsort, der als "Herz Bayerns" gilt, rief Shaespeare dreimal übers Medium B. mir zu: " Henticus, dont surrender!", kapituliere nicht! Das rief uns zu der Landsmann Churchills, der im II. Weltkrieg Deutschlands bedingungslose

Kapitulation gefordert und 1945 in Reims ja auch bekommen hatte. Bezog sich das alles nicht nur aufs damalige Konkretum unserer Altöttingenwallfahrt, sollte diese beispielhaft stehen für Zukünftiges? Die Zukunft muss es zeigen und übrigens damit auch beweisen, ob das, was uns nun schon seit Jahrzehnten beschäftigt, seine Richtigkeit hat. Die Zeit und die Wahrheit sind einander befreundet. Und so bringt die Zeit zuletzt immer die Wahrheit an den Tag, jedesmal zum Vorspiel für das Weltgericht des endgültig wiederkehrenden Weltallerlösers, unseres gottmenschlichen Herrn Jesus Christus. Darauf sollten wir gläubig hoffen und in unserer Christusliebe nicht vor dem Antichrist kapitulieren, zumal nicht vor dem Letzten, der der Wiederkunft Christi - und so auch deren Vorspiele, z.B. durch Erscheinungen Mariens , vorausgeht.

Und da ist noch etwas, was beachtenswert sein dürfte, nämlich der Schlusssatz: "So könntest du in Ruh zu neuen Taten schreiten." Sagt der alttestamentarische Cohelet: "Alles hat seine Zeit", müssen wir leider hinzufügen: Auch alle Untaten, z.B. die der Hitlers und Stalins und allzuvieler weiterer Teufelskerle, - Auch hörte ich die Stimme des Nascensius aus dem Raum: Ich würde ihn persönlich kennenlernen: die notwendige Klarheit würde kommen zur rechten Zeit - und nunmehr der Bescheid: Die Zeit käme, in der "in Ruhe zu neuen Taten geschritten werden könne." Fragt sich natürlich, welchen, jedenfalls wohl solchen, zwischen deren Auswahl sich unsere je und je persönlche Freiheit entschliessen kann, direkt muss. Demnach müsste einiges noch bevorstehen an Taten oder Untaten, an die sich zu beteiligen die Aufforderung erfolgt. Wir werden neugierig gemacht, können ja nicht sagen, was seinerzeit des Nascensius Stimme uns sagte: "Ich weiss, dass ich

alles weiss". Als ich sagte, was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss, kam die Antwort: "Dann behälst du deinen kühlen Kopf". Wir könnten schon den Kopf verlieren, hörten wir, wie fanatische islamistische Fundamentalisten sich sogar darauf verlegten, ihnen unliebsame Mitmenschen, Christenmenschen nicht als letzte, regelrecht zu köpfen. Also es könnte uns schon noch einiges bevorstehen, auf das es sich wachsam und betend, also mit möglichst viel Gottvertrauen, vorzubereiten gilt.

Es erfolgt also eine indirekte Voraussage: Es solle etwas Exorbitantes kommen - nicht aber, was es sei. Das erinnert mich daran, wie aus Bad Wiessees Kirche die Madonna regelrecht herausgestürmt kam, entsprechend stürmisch auf mich einredete, ich mich aber nicht erinnern kann, was konkret sie sagte. Immerhin, auch da wurde allgemeines Sturmgewitter vorhergesagt.

Schliesslich wäre noch zu sagen: Erfolgt Aufforderung, wir sollten uns zu "neuen Taten" rüsten, werde ich angesprochen als Typ, mit dem Viele angesprochen. Damit wird uns indirekt, wenn auch deutlich genug, vorhergesagt, wir hätten noch Lebenszeit vor uns, würden noch nicht sterben - welche Behauptung z.B. zurzeit wiederum alles andere als selbstverständlich ist. Es geht eine schwere Grippewelle um, droht Masern, gegen die auch voraufgegangene Schutzimpfung nicht hilft, da ein neuer Virus mitaufgetaucht ist. Mit meinem fortgeschritteneren Alter eines 88jährigen kann solche Ansteckung ohne weiteres tödlich verlaufen. Zurzeit kämpft mein 92jähriger Bruder Kurt mit dem Tod. Nun, wir glauben an Gottes gnädige Vorsehung, und wenn etwas für uns genau vorgesehen, dann Ort und Zeitpunkt unseres Sterbens als Heimgang zu Gott. Gerne erinnern wir uns der Aussage des Völkerapostels: "Ich sehne mich danach, aufgelöst zu

werden und heimgehen zu dürfen zum Herrn, aber die Sorge um die Gemeinde lässt es angebracht erscheinen, noch ein Weilchen hienieden auszuharren". Die Sorge um die Gemeinden war leider höchst angebracht. Nicht wenige dieser sind heutzutage vom Islam überrannt worden- Beachten wir ebenfalls, wie des Paulus Sehnsucht, heimkehren zu dürfen zum Herrn, recht glaubwürdig, da er ja durch das macht- und gewiss prachtvolle Erscheinen unseres Herrn Jesus Christus vom Saulus zum Paulus wurde, genau wusste, wovon er schrieb, was ebenfalls gilt für seinen Bericht darüber, wie er entrückt wurde in den Dritten Himmel und Unbeschreibliches an Glückseligkeit zu sehen bekam. .Unschwer können wir uns auch vorstellen, wie Seherpersonen echter Marienerscheinungen der Wechsel vom Tod zum Leben nicht schwerfällt., wie ja solche mystischen Erscheinungen überhaupt auch dazu da sind, unseren Christenglauben eindrucksvoll zu beglaubwürdigen, wie all die vielen Christgläubigen, die bis heutigen Tags z.B. nach Lourdes und Fatima pilgern, ebenfalls bekunden, wie sie an ihre persönliche Unsterblichkeit glauben und in ihrer Gottesliebe auf ewige Seligkeit im Gottesstaate wiedergewonnenen himmlischen Paradieses hoffen. So können sie uns so erbaulich sein wie sich selber segensreich, sinngebend werden fürs Vorhandensein unserer Weltnatur, in der es als Erbsündenunnatürlichkeit nur so strotzt von sinnlos scheinenden Tragödien. .

D)

Als ich zur Türe hereinkomme, muss ich leise aufschreien; denn von der Höhe oder auch aus der Türe heraus knallen zwei Bilder

mir vor die Stirn, was bislang so nicht der Fall gewesen. Das eine Bild verweist auf das Treffen zwischen Papst Franziskus und Bundeskanzlerin Merkel, das andere auf den Kölner Kardinal Woelki, der mit weitaufgerissenen Augen recht besorgt, geradezu entsetzt auf ein Biertönchen sieht, darauf das Wahrzeichen von 1. FC-Köln. Kardinal Woelki, der geborene Kölner, starrt auf das nette Tierchen als wärs das Tier aus jener Untiefe, das lt. Geheimer Offenbarung aus dem Meere aufsteigt, einen Menschen einsetzt, dessen Name 666

Ob dieses, mir recht eigenartig zugekommenen Fundes schlage ich mich vor die Stirn, sage mir: Ich bin doch nicht auf den Kopf gefallen, aber das hier muss ich mir schon genauer durch den Kopf gehen lassen, soll mir aufgehen, was das bedeuten soll. Wurde etwas unsanft meine Stirn angetippt mit der Aufforderung, ich solle mir über den Sinn dieses zugefallenen Zufalls den Kopf zerbrechen? Sollte gar versuchen, mit dem Kopf durch eine Wand zu gehen, also mit der Stirn zuerst? - Der Hinweis auf 1. FC Köln lädt ein zur Teilnahme am Fussballspiel, von dem abzuwarten, wer die meisten Tore schießt, um das Spiel zu gewinnen? Es hätte der mächtige Kardinal des grössten deutschen Bischofsitzes dazu die grössten Chancen. Als Fussballer wohl weniger - aber es kann ja auch so etwas wie einen geistlichen Wettkampf geben Also, da darf spekuliert werden, und dabei wollen wirs zunächst auch noch beruhen lassen. Auch da gilt: "Kommt Zeit, kommt Rat.", z.B über genaueren Sinn und Zweck

dieser bildreichen Andeutung. Aber eins sollte in diesem Zusammenhang doch noch vermerkt werden: Der Schlag gegen die Stirn ist nicht ohne Symboltiefe. In Marienfried heisst es z.B.: "Ich drücke mein Zeichen meinen Kindern auf die Stirn", wie weiter vorausgesagt wird: "Der Stern des Abgrundes wird wütender toben denn je. Euch, meinen Kindern, kann er nichts anhaben, wie er aber den Leib vieler töten wird"- wie es es inzwischen ja auch besorgt mit einer Christenverfolgung bislang so nicht gekannten weltweiten Ausmasses. Doch erfolgt ebenfalls der tröstliche Bescheid: "Mein Zeichen wird den Stern besiegen." Die rechte Hand Mariens wird triumphieren über den Star, der des Teufels ist, die Kirche als Zeichen Gottes unter den Völkern wird besiegen jene Gegenkirche, deren Mitglieder sich - wie von der Geheimen Offenbarung vorhergesagt - "das Zeichen des Tieres auf Stirn und Hand aufdrücken lassen, die dessen Parteiabzeichen, dessen Uniform tragen usw. Zeichensprache , z.B. das Kreuz auf der Brust, gibt zu verstehen, zu welcher Parteinahme wir uns verstehen. Beten wir, damit sich herausstellt, wie wir uns mit unseren persönlichen Entscheidungen erweisen als vernünftige Christenmenschen, die nicht auf den Kopf gefallen, daher mit Gottes Hilfe imstande sich zeigen, der Teufelei die Stirn zu bieten, auch wenn das wehtut und aufschreien lässt, weil wir, mit dem Volksmund zu sprechen, 'eins vor den Kopf bekommen', z.B. deshalb, weil wir 'die Stirn haben', uns der Gegenkirche entgegenzustemmen. .

Weiter ausholend könnten wir näher noch eingehen darauf, wie die Sakramente das Gotteszeichen unserer Stirn einprägen - aber zu diesem Urbild gibt es das Kainszeichen. Es gibt die 'Ehrauszeichnungen' wie Zeichen der Unehre usw. Über die Zeichenprache auf unserer Stirn haben wir übrigens im II. Teil unserer Marienfriedtrilogie gearbeitet.(2. Kapitel)